

Epistemologische Überzeugungen

Epistemologische Überzeugungen stellen die Vorstellungen einer Person über Wissen und Wissenserwerb dar. Obwohl viele Studien Zusammenhänge zwischen lernrelevanten Aspekten bzw. dem Lehrendenhandeln und epistemologischen Überzeugungen ermittelten, ist strittig, ob Überzeugungen zum Lernen zum Konstrukt zählen.

So berücksichtigt das Modell von Schommer-Aikins (2004, S. 20), das Grundlage vieler Studien ist, neben drei Dimensionen zum Wissen auch zwei zum Lernen. Die Struktur des Wissens beschreibt ein Kontinuum zwischen den Polen „Wissen besteht aus isolierten Elementen“ und „Wissen ist hochgradig vernetzt“. Die Stabilität des Wissens reicht von der Auffassung unveränderbaren Wissens bis zur Überzeugung von vorläufigem, sich entwickelndem Wissen. Die Quelle des Wissens beschreibt einen Bereich von „Wissensvermittlung durch Autoritäten“ bis zu „Argumentation, Vernunft und empirische Studien“. Die Vorstellungen zum Lernen beinhalten erstens das Kontinuum „Geschwindigkeit zu lernen“, welches von der Auffassung „Lernen erfolgt unmittelbar“ bis zu der Ansicht, dass Lernen ein langsamer Prozess ist, reicht. Diese Vorstellungen bestehen zweitens aus der Dimension „Fähigkeit zu lernen“, welche ein Kontinuum zwischen den Polen „Die Fähigkeit zu lernen ist bei der Geburt fixiert“ und „Die Fähigkeit zu lernen ist entwickelbar“ aufspannt.

Für Hofer und Pintrich (1997, S. 109) sind Ansichten zur „Fähigkeit zu lernen“ jedoch ein Ausdruck von Vorstellungen zur Intelligenz und Überzeugungen zur „Geschwindigkeit zu lernen“

das Ergebnis der Schwierigkeit einer Lernaufgabe bzw. ein Lernziel. Nach ihrer Auffassung sind diese Aspekte keine Bestandteile epistemologischer Überzeugungen, da sie sich nicht unmittelbar mit Wissen und seiner Rechtfertigung beschäftigen (vgl. Hofer & Pintrich 1997, S. 116). Diese konzeptuelle Trennung scheint sich gegenwärtig durchzusetzen. Gleichwohl entwickelt Elby (2009, S. 146 ff.) eine kritische Perspektive auf diese enge Definition epistemologischer Überzeugungen und argumentiert, dass bereichsübergreifende Elemente bestehen und Prozesse vorliegen können, die die Vorstellungen zu Lernen und Wissen untrennbar verweben. In der Konsequenz bedeutet dies, trotz der sich abzeichnenden begrifflichen Trennung der Vorstellungen zu Lernen und Wissen, gezielt mögliche Überschneidungsbereiche zu erforschen.

Literatur:

- Elby, A. (2009). Defining personal epistemology: A response to Hofer & Pintrich (1997) and Sandoval (2005). *The Journal of the Learning Sciences*, 18(1), 138-149.
- Hofer, B. K. & Pintrich, P. R. (1997). The development of epistemological theories. *Review of Educational Research*, 67(1), 88-140.
- Schommer-Aikins, M. (2004). Explaining the epistemological belief system. *Educational Psychologist*, 39(1), 19-29.

Florian Berding, B. A., M. Ed.

Universität Oldenburg
Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik
florian.berding@uni-oldenburg.de